



- CAY DOBBERKES TIPP FÜR SIE -

Was die Kantstraße besonders macht. Die rund zwei Kilometer lange Kantstraße sei dabei, „aus dem Schatten des parallel verlaufenden Kurfürstendamms herauszutreten“, aber auch früher „nie nur irgendeine Straße“ in Charlottenburg gewesen, findet **Birgit Jochens**. Sie muss es wissen, schließlich leitete die Historikerin lange das Museum Charlottenburg-Wilmersdorf. Nun hat Jochens das Buch „Die Kantstraße. Vom preußischen Charlottenburg zur Berliner City West“ geschrieben (Verlag für Berlin-Brandenburg, 168 Seiten, 166 Abbildungen, 26 Euro). Wir verlosen zwei Exemplare unter allen Lesern, die bis zum 27. März eine E-Mail schreiben an: verlosung@tagesspiegel.de, Stichwort: „Kantstraße“. Das Buch zeigt unter anderem die Geschichte des Künstlerviertels mit dem Theater des Westens, der Vaganten Bühne und einigen anderen Spielstätten, die nicht mehr existieren. Auch viele Schriftsteller, Musiker, Maler, Bildhauer und Schauspieler wohnten an der Kantstraße – bevorzugt rund um den Savignyplatz. Jochens beschreibt auch die „Welle von Migration“ in den 1920er Jahren. Damals flohen beispielsweise viele Russen vor der Revolution in ihrer Heimat nach Charlottenburg, was dem Stadtteil den Spitznamen „Charlottengrad“ eintrug. Zu den weiteren Themen gehören die Nazizeit, als Widerstandskämpferinnen und andere politisch verfolgte Frauen im alten Gerichtsgefängnis inhaftiert wurden, sowie der Niedergang der Straße in den 1980er Jahren, als diese von Im- und Export-Läden geprägt war. Doch es folgte ein Aufschwung, zu dem maßgeblich das 1999 eröffnete Designcenter Stilwerk beitrug. Weitere Einrichtungsgeschäfte kamen hinzu, seit 2010 laden sie jährlich zur „Designmeile“ mit vielen Veranstaltungen ein.

verlagberlinbrandenburg.de